
Wien, am 21. Mai 1929.

Werter Genosse!

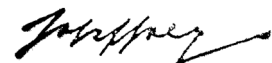
Mit heutiger Post sende ich Ihnen den Schluss des Berichtes, worin ich auch die Frage der Einigung behandle. Das Memorandum von 1926 sende, bis es abgeschrieben ist, nach.

Was die Wahltaktik betrifft, so bitte ich Sie keinesfalls zu urteilen, bevor Sie nicht Nr. 3 (identisch mit 4) und Nr. 5 der Arbeiterstimme gelesen.

Es ist selbstverständlich, dass unsere Oppositionsgenossen durch den 7-jährigen Kampf hergenommen sind. Die Schweinereien der Deklaranten haben alle Genossen sehr missgestimmt und beträchtlichen Schaden gestiftet. Allein, das Schwerste ist jetzt überstanden. Durch 7 Jahre isoliert, mit einem undurchdringlichen Dreckwall von Lügen, Verleumdung und Hetze umgeben, haben wir endlich die Isolierung durchbrochen. Das beginnt unsere Genossen zu beleben und wird sie in seinen Auswirkungen noch mehr beleben. Kein Zweifel, die Opposition, auch in ihrer heutigen Stärke, ist einer bedeutend größeren Aktivität fähig. Allein, das ist nicht im Handumdrehen zu leisten. Nur in dem Maße, als sich die Kräfte beleben, können wir die Arbeitsanforderung an die Genossen steigern. Auch die Einigung wird unsere Genossen beleben und die Anziehungskraft der Opposition steigern. Dennoch wäre es falsch, die Einigung zu forcieren. Allzu oft wurden wir enttäuscht. Wir wollen diesmal endlich sicher gehen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit habe ich den beiliegenden Bericht und diesen Brief der Oppositionsleitung vorgelegt: sie wurden einstimmig genehmigt.

Mit kommunistischem Gruß



[Josef Frey]

PS. Ich habe vergessen zu berichten, dass wir im Bezug auf die Berliner Mai-Ereignisse¹ vollkommen die Auffassung des Leninbundes teilen.

¹ Gemeint sind die als *Blutmai* (zeitgenössisch auch *Mai-Unruhen*) bezeichneten Unruhen vom 1. bis 3. Mai 1929 in Berlin, bei denen die Polizei hart gegen ungenehmigte, von der KPD organisierte Demonstrationen vorging. Dabei wurden 33 Zivilisten getötet sowie zahlreiche Demonstrant/inn/en und Unbeteiligte verletzt. Die Bezeichnung *Blutmai* geht auf den Streikaufruf der KPD vom 2. Mai 1929 zurück, in dem es hieß: „Zörgiebels Blutmai – das ist ein Stück Vorbereitung des imperialistischen Krieges! Das Gemetzel unter der Berliner Arbeiterschaft – das ist das Vorspiel für die imperialistische Massenschlächtere!“